

## 4 Gottesdienste zu einem Thema

Gesalbt mit Öl

heilsam zärtlich berührt

Ev. Kirche Eschenau  
Ev. Kirche Waldbach  
13. Oktober bis 3. November 2002

Inhalt

---

**Du salbest mein Haupt mit Öl**

Von Gottes Gastfreundschaft und unserer königlichen Würde.

Predigt von Gudrun Veller

3

---

**Heilig ist diese Stätte!**

Von den Orten, an denen Gott uns begegnet.

Predigt von Johannes Veller

8

---

**Heilende Kräfte**

Von heilsamen Berührungen, die uns ganz verändern können.

Predigt von Christof Weiss-Schutt

13

---

**Gesalbt mit Öl - heilsam zärtlich berührt  
(Abendgottesdienst)**

Die verschwenderische Liebe Gottes spürbar erleben

Predigt von Petra Schutt

19

## Du salbest mein Haupt mit Öl

---

Von Gottes Gastfreundschaft und unserer königlichen Würde.

Predigt von Gudrun Veller

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für heute stammt aus dem Psalm 23, Vers 5:

*Du bereitest vor mir einen Tisch  
Im Angesicht meiner Feinde  
Du salbest mein Haupt mit Öl  
Und schenkest mir voll ein.*

### **Gesalbt mit Öl- heilsam zärtlich berührt**

Was für ein Thema!

Ja, ich sehne mich nach Gottesdiensten, die uns die Liebe Gottes spüren lassen. Ich muss ihnen gestehen, dass ich oft darunter leide, von Gott nur reden zu können. Da gibt es einen Hunger hat nach mehr als Worten.

Und es tut so gut, Gott beim Wort zu nehmen, die Bilder, die uns in den biblischen Texten begegnen für uns selber sprechen zu lassen, die Gesten und Zeichen auch für uns selber ernst zu nehmen, gelten zu lassen und auszuprobieren, was geschieht, wenn sie uns berühren dürfen und wir sie nicht mit dem Kopf wegdenken!

#### ***Du salbest mein Haupt mit Öl***

Dieser Gott, der mir mein Haupt salbt ist mir noch sehr fremd.

Und doch, es wird heute Morgen fast niemand geben, der sich noch nicht das Gesicht oder die Hände eingecremt hat. Auch die biblischen Geschichten erzählen vom Salben und Ölen: Zum Beispiel rät Naomi ihrer Schwiegertochter vor der Begegnung mit ihrem zukünftigen Mann Boas: *So wasche dich denn und salbe dich!* Die Menschen wissen seit Urzeiten um die erotische Dimension des Salbens!

Doch nicht nur nach dem Bade wurde gesalbt: es gehörte im Alten Orient zu den Gastgeberpflichten, den geladenen Gästen das Haupt mit Öl zu salben zur Erfrischung und Ehrerweisung dem Gast gegenüber.

Dieser aufmerksame Geste gegenüber dem Gast begegnen wir im Psalm 23 und zum Beispiel auch im Lukasevangelium (Lk 7, 46): Jesus, von einer Frau liebevoll gesalbt, macht seinem pharisäischen Gastgeber den Vorwurf: *Mit Öl hast du mein Haupt nicht gesalbt...*

Die wohltuende, pflegende, schützende, lindernde und heilende Wirkung von Salben und Ölen ist uns Menschen seit Jahrtausenden bekannt: kein altorientalisches Hauswesen ohne einen Krug Olivenöl, kein Durchschnittshaushalt ohne Ringelblumensalbe oder Gesichtscreme. Eigentlich tun wir etwas ganz alltägliches, wenn wir uns das Gesicht eincremen, aber wer sich Zeit nimmt, den eigenen Körper einzuölen, der spürt schon die Wohltat. Und es wird vollends zu etwas Besonderem, wenn mir jemand zärtlich das Gesicht massiert oder meinem Rücken Gutes tut.

Und jetzt sind wir bei den Gastgeberpflichten im Orient:

Zum Begrüßungsritual gehörte auf jeden Fall das Waschen der Füße, aber wenn dann auch noch das Haupt mit wertvollem, wohlriechendem Öl gesalbt wurde, war

das ein Zeichen der Zuwendung und Wertschätzung und trug zum Wohlbefinden des Gastes bei. So wurde nicht nur vom Feinsten aufgetischt, sondern der Gast erfuhr schon bei seiner Ankunft, dass er erwünscht und willkommen war.

Und jetzt zum Psalm 23,5

*Du bereitest vor mir einen Tisch  
Im Angesicht meiner Feinde  
**Du salbest mein Haupt mit Öl**  
Und schenkest mir voll ein.*

Da wird die Salbung in einer ganz besonderen Situation geschildert. Den Satz von den Feinden würden wir ja manchmal am liebsten aus diesem Psalm wegstreichen. Es würde doch so viel besser klingen:

*Du bereitest vor mir einen Tisch  
Du salbest mein Haupt mit Öl  
Und schenkest mir voll ein.*

Das macht doch Sinn: ein liebevoll bereiteter Tisch, Salböl für den Kopf und einen Becher, eingeschenkt mit zum Rand!

Was aber, wenn die Feinde unter dem Tisch lauern, oder sich gar mit an den Tisch setzen? Es braucht ja nicht viel Phantasie, wie grauenhaft ein Festessen werden kann, wenn Menschen beieinander sitzen, die sich nicht riechen können, oder noch schlimmer, die gar nicht an einem Tisch miteinander sitzen wollen, geschweige denn miteinander reden oder gar miteinander trinken wollen. Das soll es bis zum heutigen Tag auch bei uns geben.

Als Kind habe ich mir diesen Vers mit den Feinden immer so richtig drastisch vorgestellt: vor allem mein ärgster Feind aus dem Kindergarten, der, der mich manchmal auf dem Heimweg verschlagen hat, der muss zusehen, wie Gott mir aufischt. Und vor lauter Schadenfreude, dass mein Peiniger nichts zu essen kriegt, hat mir's eigentlich auch gar nicht so recht geschmeckt, ich musste immer gucken, ob der wirklich nichts kriegt.

Diese kindlichen Phantasien werden irgendwann verabschiedet, aber geblieben ist eine Ahnung, dass das mit den äußeren und inneren Feinden unbedingt zum Festessen und Salben gehören muss, wenn es denn schön und heilsam werden soll. Die Menschen, die es nicht gut mit mir meinen, die sollen wirklich Abstand halten müssen, sie sollen ihr Geschwätz oder ihren Neid nicht mit an den Tisch bringen dürfen.

Neben diesen realen Feinden gibt es da bei mir noch die Feinde in meinem Inneren, sie machen mir fast noch mehr Mühe. Diese inneren Feinde, die hören sich ungefähr so an:

*- bin wirklich ich eingeladen*

*-bin ich überhaupt wichtig genug, schön genug, klug genug, dass mich Gott an seinen Tisch lädt*

*- ich will mir doch nichts schenken lassen*

*- ich habe eigentlich gar keine Zeit*

*- ich bin lieber für mich, brauche so eine Einladung gar nicht*

*- und überhaupt, ich weiß ja gar nicht, neben wem ich dann sitze ,mit wem ich dann reden muss, sicher stelle ich mich ganz ungeschickt an*

*- nein, Gott meint sicher die anderen, die sind nicht so klein und unsicher wie ich...*

Diese ganzen Feinde, die hält Gott in Schach, sie werden ernst genommen, nicht verschwiegen, sondern benannt als Feinde. Sie dürfen nicht mit an den Tisch, sie

stören nämlich, sie verderben nicht nur das Festmahl, sie machen ein Leben in Fülle unmöglich.

Die Feinde werden nicht weggelassen in diesem Psalmvers, nein sie werden von Gott ernst genommen und deshalb kann ich sie auch ernstnehmen, ihnen begegnen, vielleicht erst einmal aus sicherem Abstand. Und weil es diese inneren und äußeren Feinde in jedem Leben gibt, deshalb wird uns Menschen das Haupt gesalbt, wie zum sichtbaren Schutz gegen die Feinde.

Das Haupt gesalbt bekommen ist etwas ganz besonderes, diese Zuwendung und Ehrerbietung lässt den Gast spüren, dass er willkommen ist. Wer so gesalbt wird, der richtet sich auf wie ein König, denn das wussten die Menschen damals in Israel:

Vor allem ihre Könige wurden gesalbt zum Zeichen ihrer ganz besonderen Würde, zum Zeichen, dass Gott selber sie ausgewählt hatte, zum Zeichen, dass Gott seinen Geist auf den Gesalbten gelegt hat.

So wird das berichtet vom Propheten Samuel, der von Gott zu Isai und seinen Söhnen geschickt wird, um den neuen König zu finden.. Der Samuel sieht den ältesten Sohn und denkt: *Der ist es, den muss ich zum König salben.* Aber Gott lässt ihn sehr deutlich wissen, nicht gutes Aussehen und Größe sind es, die Gott aussucht, nein: *Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an.*

Samuel wird ganz irre, sieben Söhne muss er sich ansehen, keiner wird von Gott erwählt. Da muss Samuel nachfragen: *sind das alle deine Söhne?* Und Isai muss zugeben, dass der jüngste auf dem Feld ist, den hätte er am liebsten gar nicht ins Spiel gebracht. Und über diesem Jüngsten darf der Prophet Samuel sein Salbhorn ausschütten. So wird David zum König über Israel gesalbt und wird voll von heiligem Geist, zugerüstet für sein Amt als König.

Diese Geschichte kennen alle Menschen in Israel, die den Psalm 23 beten, der diesem König David zugeschrieben wird. So hören sie die Stelle: *Du salbest mein Haupt mit Öl.* Wir sind ja eingeladen diesen Psalm auch zu beten. Dann heißt das doch: Gott, der gute Hirte und gute Gastgeber, der sucht auch mich aus, gibt auch mir das Zeichen königlicher Würde, lässt mich spüren, dass sein heiliger Geist mich begleitet wie ein Schutzschild gegen alles, was mich an einem glücklichen, erfüllten Leben hindern will.

Auch Jesus selber steht in dieser Tradition des Gesalbt-Werdens. Er beginnt sein öffentliches Predigen und Heilen mit einem Jesajawort (61, 1+2):

*Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringe, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen und den Blinden, dass sie sehend werden, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.*

Und Jesus fährt fort:

*Heute ist dies Wort erfüllt vor euren Ohren!*

Jesus ist also der Gesalbte Gottes, das ist auch die Übersetzung des griechischen Wortes Christus. **Jesus ist der Gesalbte, der Christus** und dieser Zusammenhang ist so eng, dass fast ein Eigenname daraus wird: Jesus Christus. Und dieser Christus ist nicht nur für das Seelenheil da: nein, sein Auftrag hat ganz klar politische Dimensionen: da kommen die Armen in den Blick, die Gefangenen und die Unterdrückten, da ist von einem Erlassjahr die Rede. Und die kranken Menschen kommen in den Blick, die Blinden und Zerschlagenen, die mit zerbrochenem Herzen – für sie alle gilt das Evangelium, die frohe Botschaft, die Christus, der Gesalbte Gottes, zu verkünden hat.

In der hebräischen Sprache des Alten Testaments heißt der Gesalbte der **Messias**. Mit diesem Begriff verbindet sich die ganze Sehnsucht eines unterdrückten Volkes auf Befreiung und Selbstbestimmung. Das Volk Israel erwartet den Messias, den Erlöser, den Heiland, den Gesalbten des Herrn.

Das Neue Testament bekennt Jesus als diesen erwarteten Messias, den Gesalbten des Herrn.

Und so ist es kein Wunder, das alle Menschen, die zu diesem Herrn gehören wollen, sich auch ChristInnen nennen.

In der Alten Kirche, also in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung waren tatsächlich alle ChristInnen auch Gesalbte, denn im Zusammenhang mit der Taufe wurde jedes neue Mitglied gesalbt.

Eine Taufe ohne Salbung war nicht denkbar. Die Hauptbedeutung der Taufsalbung war, dass der Täufling damit den Geist Gottes bekam. Außerdem war das Öl Zeichen für Stärkung, Schutz und Abwehr böser Mächte. Noch heute ist in einigen christlichen Konfessionen, die sich Kostbarkeiten aus dem Schatz der Alten Kirche bewahrt haben, eine Salbung bei der Taufe bekannt. Zum Beispiel werden in der katholischen Kirche Erwachsene gesalbt mit den Worten: *Es stärke dich die Kraft Christi, des Erlösers. Zum Zeichen dafür salben wir dich mit dem Öl des Heiles in Christus, unserem Herrn, der lebt und herrscht in Ewigkeit.* Bei der Taufe von Säuglingen wird der Scheitel mit Chrisam gesalbt.

In der orthodoxen Kirche wird vor der Taufe mit Freudenöl an Brust, Schultern, Ohren, Händen und Füßen gesalbt. Eine zweite Salbung mit duftendem Öl schließt sich an die Taufe an. Hier werden Stirn, Augen, Nasenflügel, Mund Ohren Brust, Hände und Füße in Kreuzesform bestrichen mit den Worten: *Siegel der Gabe des Heiligen Geistes.*

Und bei uns in der evangelischen Kirche?

Wir haben den Schatz der Salbung vergraben und haben da manches neu zu entdecken und auszuprobieren!

*Du bereitest vor mir einen Tisch  
Im Angesicht meiner Feinde  
**Du salbest mein Haupt mit Öl**  
Und schenkest mir voll ein.*

Ich bin sehr gespannt, was Gott uns an Gutem schenken will mit diesem Vers. Denn schon beim Hören auf dieses Wort geschieht etwas Neues, Spannendes:

Die Sehnsucht nach mehr Tiefe, nach Angesporensein, nach Berührt-werden wächst! Und beim Salben geschieht etwas. Etwas Gutes!

## Fürbitte

Lebendiger Gott,  
Du willst für uns ein liebevoller Gastgeber sein  
Gott, sind wir auch eingeladen bei Dir?  
Meinst Du wirklich mich- und darf ich so kommen wie ich bin?  
Und meine Feinde, meine inneren und äußeren Feinde,  
ach Gott, schau Du ihnen ins Angesicht  
sie machen mir Angst!  
Ich brauche manchmal mehr als gute Worte,  
mehr als eine Predigt.  
Ich sehne mich nach Zeichen von dir in meinem Leben,  
nach Erquickung meiner Seele,  
nach Heil und Angenommensein,  
nach zärtlicher Berührung!  
Ja, Gott, manchmal wünsche ich mir deine Liebe  
zärtlich und hautnah,  
wage es aber kaum zu denken,  
dich so nah zu wünschen  
mit deinem heilenden, stärkenden Segen.

So bitte ich für mich und alle, die mir nahe sind  
um gute, heilsame Worte  
Und Gott,  
ich wage auch die Bitte  
um die Zeichen deiner Gastfreundschaft,  
vielleicht ein wenig Öl zum Anfang,  
nur ein wenig dran riechen  
aber ich ahne, dass da genug wäre für mich und alle,  
Du Gastgeber, der voll einschenken will

Wir bitten um Zeichen von Dir in unserem Leben,  
denn wir brauchen deinen Segen,  
deinen Frieden für uns und alle Welt nötiger denn je.

Amen.

## Heilig ist diese Stätte!

---

Von den Orten, an denen Gott uns begegnet.

Predigt von Johannes Veller

Gebet

Heiliger Gott,  
wie oft suchen wir Zeichen deiner Nähe und finden dich nicht.  
wie oft bist du uns schon begegnet  
und wir haben dich nicht bemerkt.  
Du bist uns oft näher als wir uns selbst.  
Du begleitest uns auf den Wegen, die wir gehen  
besuchst uns an den Orten unseres Lebens.  
Lass uns aufmerksam werden  
Lass uns das Geheimnis deiner Gegenwart immer wieder neu erspüren.  
Sende deinen Heiligen Geist,  
damit wir in erwartungsvoller Offenheit leben können.  
Amen.

1. Mose. 28,10-13a.15-22a

*10 Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran  
11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen.*

*12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.*

*13 Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott;*

...

*15 ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.*

*16 Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!*

*17 Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.*

*18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf*

*19 und nannte die Stätte Bethel; (d.h.: Haus Gottes) vorher aber hieß die Stadt Lus.*

*20 Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen*



*21 und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der HERR mein Gott sein.*

*22a Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden.*

Liebe Gemeinde, neulich habe ich von einer Bergwanderung einen Stein mitgebracht. Es war ein wunderschöner Tag, ich war mit Menschen zusammen, die mir gut getan haben. Diese Wanderung war so ein Erlebnis, das man lange in sich trägt. Irgendwo unterwegs habe ich den Stein aufgelesen. Ohne viel dabei zu denken. Ich habe ihn in die Hand genommen und gespürt: Das ist mein Stein. Der passt zu mir. Der gehört zu diesem Tag. Ich werde ihn mitnehmen. Diesen einen aus den Millionen von Steinen, die hier liegen. Und zuhause wird der Stein die Erinnerung an diesen schönen Tag in sich tragen. Der Stein ist der Tag und der Tag ist der Stein. Der Stein von diesem besonderen Ort, den ich nicht vergessen will.

Einen besonderen Ort entdeckt Jakob in der Geschichte, die wir gerade gehört haben. Er hat diesen Ort nicht gesucht. Er hat ihn im Schlaf gefunden.

Erzählt wird, dass er sich schlafen gelegt hat, weil die Sonne untergegangen war. So alltäglich, so banal beginnt die Geschichte. Jakob übernachtet unter freiem Himmel auf seinem Weg von Beerscheba nach Haran. Unter freiem Himmel, weil ihn die Dunkelheit überrascht hat.

Jakob war auf der Flucht weg von zuhause und hin zur Familie seiner Mutter. Er hatte fliehen müssen, weil er Bruder und Vater betrogen hatte. Betrogen um den Segen, der dem Erstgeborenen gehört. Und Esau, sein Bruder, hatte ihm deshalb Rache geschworen.

Den Segen des Vaters hatte er bekommen. Aber er musste lernen: Der Segen lässt sich nicht rauben: Der Segen hatte ihn nicht reich gemacht, im Gegenteil: Durch den Betrug war er zum Flüchtling geworden, und was nun aus dem Segen des Vaters wurde, stand in dieser Nacht buchstäblich in den Sternen.

Würde Gott auch mit ihm brechen? Würde Gott ihn hassen, wie Esau ihn hasste?

Oder würde Gott trotz allem mit ihm gehen auf der Flucht? Würde Gott ihn begleiten in sein neues Leben? Ja: War Gott dort, wo Jakob hinging, überhaupt noch mächtig? Oder war sein Einflussbereich dort zu Ende?

All das war offen, als Jakob sich in dieser Nacht unter dem Sternenhimmel schlafen legte. Erschöpft, ernüchtert von den Folgen seines Betrugs, unsicher und ängstlich gegenüber dem, was ihn erwartete, am Boden zerstört. Seine Mutter hatte das Beste für ihn gewollt, und er hatte mitgemacht. Er hatte sie immer machen lassen.

Jetzt war alles ganz anders gekommen, als sie sich das gedacht hatte. Jakob, Mutters Liebling, von heute auf morgen auf sich allein gestellt. Er musste erwachsen werden.

In dieser Nacht entdeckt Jakob einen heiligen Ort. Seinen heiligen Ort. Im Schlaf. Er träumt. Im Traum sieht er eine Leiter, die steht auf der Erde und rührt mit der Spitze bis an den Himmel. Und die Engel Gottes steigen daran auf und nieder. Und Gott spricht zu ihm und sagt: Jakob, ich bin mit dir.

Als Jakob am Morgen erwacht, weiß er: Hier ist ein Ort, wo der Himmel die Erde berührt. Ein Ort, an dem Gott den Menschen begegnet. Ein heiliger Ort. Gestern noch war es ein ganz gewöhnlicher Platz, wie es Tausende gibt in der Gegend. Am

Morgen, nach dem Traum sagt Jakob: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!

Wir sind es gewohnt, bei heiligen Stätten an das ganz besondere zu denken: Heiliger Ort, das ist Jerusalem oder der Berg Sinai oder Lourdes oder eine Wallfahrtskirche oder doch zumindest ein sakraler Raum. Bei einem heiligen Ort denken wir an gewaltige Bauwerke, schöne, geschmückte, mit Gold verzierte Tempel. Architekten und Baumeister wissen, wie eine Atmosphäre des Heiligen entstehen kann aus Steinen und Kunstwerken, mit den Mitteln von Licht und Akustik. In solchen Räumen, an besonderen Orten spüren wir einen Hauch von Ewigkeit. Manchmal nehmen wir lange Reisen und viel Mühe auf uns, solche Orte zu besuchen und dort vielleicht eine Kerze anzuzünden.

Jakob findet seinen heiligen Ort im Schlaf. Er hat ihn nicht gesucht, nicht einmal erwartet. Er war auf der Flucht. Auf der Flucht vor den Folgen seines Betrugs. Auf der Flucht vor seinem ganzen bisherigen Leben. Und da begegnet ihm Gott. Im Traum. Aber so, dass kein Zweifel aufkommt. Die Leiter, deren Spitze bis an den Himmel reicht, steht auf der Erde. Hier. Genau hier, wo Jakob seinen Kopf hingelegt hatte. Und Gottes Engel steigen herab aus dem offenen Himmel. Hier berührt der Himmel die Erde. Hier wohnt Gott. Ich wusste es nicht sagt Jakob. Wie hätte er es auch wissen können? Und hätte er es gewusst, wäre er nicht davongelaufen, wäre er nicht geflohen, wie er vor Esau geflohen ist?

Noch am Morgen fürchtet sich Jakob und sagt voller Erschrecken: wie heilig ist diese Stätte! Ich wusste es nicht! und er fürchtete sich. Und doch, bei allem Erschrecken: Diesen Ort wird er nicht vergessen! Dieser Ort, an dem Gott zu ihm gesagt hat: ich werde mit dir sein und dich behüten, diesen Ort will Jakob nicht vergessen und will ihn heilig halten. Er richtet den Stein auf, in dessen Schutz er geschlafen hatte, richtet ihn auf zu einem Denkmal und salbt ihn mit Öl. Und er gibt dem Ort einen neuen Namen: Beth-El, Haus Gottes. Er möchte sicher sein, dass er diesen Ort wieder findet. Dass er ihn wieder findet auf seinem Heimweg, den er sich erhofft und wünscht. Und so schließt Jakob einen Vertrag mit Gott: Wenn du mich begleitest und behütetest, wenn du mich versorgst und mich wieder heimbringst, dann sollst du mein Gott sein und ich will dir dienen.

Wie ist das mit unseren heiligen Orten? Sind das Kirchen, Klöster, die bekannten Heiligen Stätten der Christenheit? Oder sind das die Berggipfel, die spektakulären Orte der Naturphänomene unserer Welt? Oder sind es nicht auch vielmehr die unbekannteren, die unscheinbaren Orte, an denen Gott uns unverhofft begegnet?

Wenn Sie sich einmal Ihrer Erinnerung anvertrauen: Gibt es nicht auch in Ihrem Leben diese Orte, an denen Ihnen Gott auf unerklärliche Weise auf einmal ganz nahe war? An einem Ort und zu einer Zeit, wo Sie in keiner Weise damit gerechnet haben? Gab es nicht auch bei Ihnen diesen Augenblick wie eine offene Himmelstür, wie eine Berührung zwischen Himmel und Erde? Kennen Sie nicht auch dieses Gefühl zwischen Erschrecken und tiefem Angerührtsein und zugleich die Erfahrung großer Weite und Freiheit?

Ich weiß in meinem Leben diese heiligen Orte. Lange Zeit habe ich sie nicht richtig schätzen können. Wäre ich nicht auf die Idee gekommen, von heiligen Orten zu sprechen. Es sind ja keine Orte, die anderen auffallen würden. Zufall, könnte man sagen. Für mich aber sind es Orte, die sich mir unauslöschlich eingeprägt haben. Orte, wo sich in diesem Augenblick Himmel und Erde berührt haben. Wo Gott mir begegnet ist. Wo für eine kurze Zeit die Pforte des Himmels offen war Die Bilder

meiner heiligen Orte werde ich nie vergessen. Ich habe keine Steine aufgestellt wie Jakob. Bei uns tut man so etwas nicht. Aber auch ohne Denkmal würde ich jeden dieser Orte wiederfinden.

Jakob aber tut noch etwas anderes: Jakob salbt seinen Stein mit Öl. Merkwürdig. Er geht mit dem Stein um, als wäre es ein Mensch. Salben, mit wohlriechendem Öl salben, das ist diese wohltuende, heilende, zärtliche Geste, die man einem Menschen zukommen lässt, einem Menschen, der Heilung braucht, Stärkung, Ermutigung zum Leben. Salben, das hat etwas Beruhigendes, das ist Heilung für eine verletzte Seele, das ist eine Wohltat und Stärkung. All das würde Jakob jetzt eigentlich brauchen. Zuhause, bei seiner Mutter, hätte er das jetzt wohl von ihr bekommen. Aber Jakob ist nicht mehr zuhause. Er muss jetzt erwachsen werden. Selber gehen. Und so salbt Jakob seinen Stein. Den Ort seiner Gottesbegegnung, den Ort, an dem er von Gott besucht wurde. Den Ort, an dem er mit Gott einen Vertrag gemacht hat: Wirst du mich begleiten und nach Hause zurückbringen, so will ich dir dienen.

Alles das, was in dieser Gottesbegegnung an Ermutigung steckt für Jakob, all das salbt er in diesen Stein. Und vergewissert sich damit selbst, dass es wahr ist:

Gott wird mit ihm sein. Er hat es versprochen.

Gott wird es ihm an nichts fehlen lassen. Er hat es versprochen.

Gott wird ihn am Ende wieder nach Hause bringen. Er hat es versprochen.

Jeden einzelnen Wunsch salbt Jakob in diesen Stein hinein. Und er verspricht seinerseits Gott die Treue zu halten, bis er wieder nach Hause zurückkehren werde.

Es sollten am Ende zwanzig Jahre werden, bis Jakob wieder nach Beth-El zurückkam. Bis er wieder nach Hause kommen durfte. In dieser Zeit hatte sich sein Leben geändert: Er war reich geworden, hatte Frauen und Kinder. Jakob war ein anderer geworden.

Den Ort seiner Begegnung mit Gott aber hatte Jakob nicht vergessen. Er hatte ihn heilig gehalten. Und Gott hatte ihm die Treue gehalten.

Manchmal mag es enttäuschend sein, die Orte wieder aufzusuchen, die in unserem Leben mit wichtigen Ereignissen verbunden sind. Die Erlebnisse, die wir mit diesen Orten verbinden, sind nicht wiederholbar. Die Orte scheinen uns auf einmal austauschbar und unbedeutend. Sie haben sich verändert. Vor allem aber: Wir selbst haben uns verändert. Sind andere geworden. Das Gleiche werden wir an diesem Ort kaum ein zweites Mal erleben. Heilig waren diese Orte im Moment der Gottesbegegnung. Darum brauchen sie ein An-denken.

Der Stein, den ich zuhause habe, ist zum Andenken für einen Tag geworden. Für einen Tag, den ich nicht wieder holen kann. Aber auch gar nicht wiederholen muss.

Nicht der Ort ist entscheidend, sondern das, was dort geschieht. Das Entscheidende geschieht sowieso nicht auf einem Fleckchen Erde. Das Entscheidende geschieht zwischen Himmel und Erde.

Und die Erinnerung an diese Erfahrung des offenen Himmels kann heilend und stärkend sein. Kann uns Kraft und Ermutigung mit auf den Weg geben. Kann uns begleiten durch schwierige Zeiten, manchmal zwanzig Jahre lang.

Darum sollten wir die Orte, an denen uns der Himmel berührt hat, salben. Wir sollten behutsam mit ihnen umgehen. Sie in liebevoller Erinnerung behalten, sie zärtlich hüten wie einen zerbrechlichen Schatz. So möchte ich Ihnen Mut machen, die heiligen Orte ihres Lebens schätzen zu lernen.

Amen.

## Fürbitte

Heiliger Gott,

Wir bitten dich für alle Menschen,  
die auf der Flucht sind vor ihrer Vergangenheit.  
Für alle, die enttäuscht und verbittert sind und am Boden liegen.  
Komm du ihnen nahe, lass sie deine heilsame Gegenwart spüren.

Wir bitten dich für alle Menschen,  
die unterwegs sind.  
Für alle, die nicht wissen, wohin ihr Weg sie führen wird.  
Begleite sie und lass sie spüren, dass du sie nicht verlassen wirst.

Wir bitten dich für alle Menschen,  
die auf der Suche sind  
. Für alle, die weite Wege gehen, um dich zu finden und sich selbst.  
Begegne du ihnen, lass sie gute Orte finden,  
Orte, an denen du wohnst.

Wir bitten dich für alle Menschen,  
die an den Wendepunkten ihres Lebens stehen.  
Für alle, die erwachsen werden müssen.  
Lass sie den Himmel offen sehen  
und die Freiheit spüren, die du für sie gewollt hast.

Segne das Kind, das wir heute auf deinen Namen getauft haben.  
Segne alle Kranken.  
Gib denen heilende Hände, die für sie sorgen.  
Halte die Sterbenden in deiner Hand.

Amen.

## Heilende Kräfte

---

Von heilsamen Berührungen, die uns ganz verändern können.

Predigt von Christof Weiss-Schautt

Gebet:  
 Guter Gott, Quelle des Lebens  
 Licht, das unsere Dunkelheiten erhellt.  
 Du sorgst dich um uns  
 Du hörst uns zu.  
 Du bist uns nahe in Not und Krankheit.  
 Du hilfst uns, machst Unheiles heil.  
 Lass uns dein Heil spüren an Leib und Seele,  
 das bitten wir im Namen Jesu,  
 der Menschen heilte und neues Leben eröffnete  
 und im Namen des Heiligen Geistes, deiner Kraft, die in uns wirkt.  
 Amen.

Liebe Gemeinde!

Heilende Kräfte, heilsame Berührungen, die uns ganz verändern können. Mich rühren sie an, die blutflüssige Frau, der Vater, die zwei Blinden. Sie beeindruckten mich mit ihrem Vertrauen.

„Lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig.“

– Wovon erwarten Sie Heilung?

„Dein Glaube hat Dir geholfen“

– Wie gehen Sie mit den Heilungsgeschichten Jesu um?

„Glaubt ihr dass ich das tun kann? Da sprachen sie zu ihm: Ja, Herr.“

– Was erwarten sie von Gott? Was trauen Sie seiner Kraft zu?

Entschuldigen Sie, dass ich gleich mit der Tür ins Haus falle.

Tut mir leid, anders können wir uns nicht mit Gottes heilenden Kräften auseinandersetzen.

Das ist nichts, was wir am grünen Tisch besprechen könnten, in einem Erfahrungsaustausch verschiedener Heilverfahren beispielsweise.

Wenn es um Heil, um Heilung geht, dann geht es ums Ganze.

Dann kommen unsere ureigenen Saiten zum Klingen:

Eigenes Kranksein – Angst – Ungewissheit – Einsamkeit –

Unheiles – Zerbrochenes – Verborgenes – ...

Dann werden in uns Sehnsüchte wach, Sehnsucht nach:  
Halt – Geborgenheit – Zuversicht – Ganzheit – ...

Wenn es um Heil, um Heilung geht, dann sind wir angesprochen mit allen Fasern unseres Seins. Denn Krankheit betrifft uns ganz, beeinflusst uns in allen Dimensionen unseres Lebens.

Sie verändert nicht nur unseren Körper, auch unsere Seele und unser Geist leiden mit. Selbst unsere Mitwelt, – Angehörige und Bekannte –, bekommen die Auswirkungen zu spüren und müssen sich dazu verhalten:

Sie wenden sich ab – wandeln sich zu Helfern – entziehen sich – ...

Und zuweilen stellen wir uns auch bedrängende Fragen, wenn wir krank sind:

„Wieso gerade ich?“

„Was habe ich falsch gemacht?“

„Womit hab ich das verdient?“

Fragen, in denen die Ahnung steckt, dass Krankheit mehr ist als eine körperliche Störung, mehr als zwischenzeitliche Verstimmung.

Wenn wir krank sind, kann uns das zutiefst erschüttern, kann alles durcheinanderwirbeln und Verborgenes ans Licht bringen:

Schuld – Enttäuschung – Neid – Ärger – Kummer – Hass –  
unerfüllte Wünsche – ...

Wenn wir krank sind, suchen wir Hilfe.

Antwort auf unsere Fragen – Nähe – Linderung – Entlastung –  
Heilung an Leib, Geist und Seele – ...

Und wir finden oft:

– Helfer, die sich redlich um unsere körperlichen Symptome kümmern. Doch unsere seelischen Nöte, all das, was uns fraglich geworden ist, brauchen auch Hilfe.

Mitunter finden manche:

– Esoterische oder sektiererische Heiler, die vollmundig Genesung versprechen, diese Hoffnung aber bitter enttäuschen.

Oder zuweilen auch:

– Christliche Gemeinden, die vom umfassenden Heil reden und Geschichten erzählen, von Menschen die geheilt wurden, uns aber als Kranken nicht mehr versprechen wollen als wohlthuendes Mitleid.

Doch da sind die blutflüssige Frau, der Vater, die zwei Blinden. Und da ist Jesu Auftrag an seine Jünger, zu verkündigen, zu heilen und Kranke zu salben, oder auch sein Versprechen: „Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“(Joh. 15, 7).

Ich stoße an Grenzen:

– Heute ist Krankheit doch Sache des Gesundheitswesens, sollte die Kirche sich da nicht besser raushalten und sich um diejenigen kümmern, denen dieses System nicht mehr helfen kann?

– Weckt das nicht falsche Erwartungen?

– Andererseits frage ich mich, was erwarte ich überhaupt von Gott, schränke ich seinen Einfluss auf mein Leben nicht zu sehr ein?

Ich mache mich auf die Suche nach Vorbildern, die mich einen Umgang mit Krankheit lehren.

Ich halte Ausschau nach einer Einstellung, die sowohl Gottes Kraft ernst nimmt, als auch Raum lässt für alle Dimensionen der Krankheit.

Ich tue mich um nach einem Ritual, das vergewissert, wenn ein Mensch zutiefst erschüttert ist, das aber auch heilende, stärkende Kräfte zufließen lässt.

Ich suche nach einer heilenden Gemeinde, die mich etwas vom göttlichen Heil spüren lässt, im stärkenden Miteinander, im mitleidenden Nahesein, im heilsamen Berühren.

Eine Spur finde ich im Jakobusbrief:

*„Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden. Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet.“ (Jak. 5, 14-16)*

Ich stelle mir vor, ich bin krank:

Ich mache mir Sorgen. Was werden die anstehenden Untersuchungen zu Tage bringen? Werde ich wieder gesund werden? Die Zukunft liegt wie ein unüberwindbarer Berg vor mir?

Die Angst raubt mir den Glauben.

Ich versuche zu beten, es fällt mir so schwer, es ist, als ob Gott ganz weit weg ist, unerreichbar für mein Stammeln.

Ich brauche Hilfe.

Ich rufe mir jemanden zu Hilfe, ein vielleicht zwei Menschen meines Vertrauens, denen ich es zutraue, mit mir über meine Ängste und Nachtgedanken zu reden, denen ich mich anvertrauen kann.

Ich rufe Menschen, von dem ich weiß, dass sie ein geistliches Leben führen und im Beten geübt sind. Solche Menschen brauche ich jetzt, die mir beim Beten helfen, die an meiner Stelle beten und meine Situation vor Gott bringen.

Es tut mir gut, mit anderen zu bereden, was mir durch den Kopf geht, wie mir mein Leben fraglich geworden ist, was in mir hochgewirbelt wurde in dieser Krise:

Unerledigtes und Verdrängtes lähmt und schwächt mich

Belastendes und Bedrängendes greift nach mir,

Vergangenes hält mich fest,

Es hilft mir zu wissen, dass mir Menschen zuhören, die das, was ich erzähle, nicht gegen mich verwenden werden, sondern ganz im Gegenteil barmherzig mit mir umgehen.

Auch das bringen sie vor Gott, bitten an meiner Stelle um Erbarmen, um Vergebung und sprechen mich in seinem Namen frei von meiner Vergangenheit.

Das befreit mich, ich brauche nichts zu verbergen.

Ich öffne mich für das Hier und Jetzt.

Das Kranksein macht mich einsam, in mitten meines gewohnten Lebensumfeldes. Ich fühle mich ausgesondert, kann und darf nicht mehr so, wie ich gerne möchte, muss andere Nahrung zu mir nehmen.

Ich spüre, dass manche die Begegnung mit mir scheuen. Andere sind sehr unsicher, wenn sie mich treffen, scheinen nicht recht zu wissen, was sie sagen, wie sie sich verhalten sollen.

Da ist es eine Labsal mit Salböl zärtlich berührt zu werden, ich kann mich spüren, kann die Hand des anderen spüren, erlebe, dass ich angenommen bin. Wohltuend ist es, so angerührt zu werden.

Ich erinnere mich an Kindertage, an Berührungen meiner Mutter, an Ringelblumensalbe auf Schürfwunden oder an etwas Speichel auf einer frischen Wunde. Alleine, dass sich meine Mutter mir zuwandte, linderte den Schmerz, machte mich gewiss, das vergeht wieder.

Ähnliches geschieht, wenn ich gesalbt werde.

Der Schmerz wird unterbrochen, etwas anderes unerhörtes – neu und bekannt zugleich – fordert meine Aufmerksamkeit.

Die verschwenderische Fülle des Öls und sein Wohlgeruch sind Lebenszeichen in der Wüste der Krankheit und in der Kargheit des Leidens.

Es scheint so zu sein, dass dieser Überfluss mich öffnet, meine Haut weich macht für mehr als die menschliche Zuwendung des Salbenden, die Salbung macht mich bereit für eine Fülle, die das Geschehen bei weitem übersteigt. Die Salbung wird durchsichtig, das was an mir vollzogen wird, wird zu einem Medium für heilende göttliche Kräfte

„Du wirst gesegnet und gesalbt mit Öl im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Der allmächtige Gott helfe dir in seinem reichen Erbarmen. Er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes. Er richte dich auf in seiner Gnade. Friede sei mit dir.“

Dabei wird zuerst meine Stirn gesalbt, der Ort meines Denkens, Stätte der guten, aufrichtenden und der beängstigenden, kleinmachenden Gedanken.

So kommt mir Gott nahe, als der, der mein Denken heilen, heiligen möchte.

Dann werden meine beiden Handflächen gesalbt, zart wird ein Kreuz eingezeichnet, die Hände, Werkzeuge, die meine Gedanken zur Tat werden lassen. Mein Handeln wird von Gott geheilt, geheiligt.

Ich denke, das könnte mir gut tun, es würde mich stärken, mich hereinnehmen in eine Gemeinschaft, würde mich Geborgenheit erleben lassen.

Alte Wunden könnten heilen.

Das würde mir Zuversicht in meine ungewisse Zukunft geben.

Ja, es würde mich Gottes Nähe gewiss machen, es würde mich bereit machen für seinen Weg, den er mit mir vorhat.

Ich würde aufbrechen und mich aufmachen, würde etwas neues beginnen, aus alten Verhaftungen aufstehen.

So könnte ich mir den Umgang mit Krankheit in unserer Gemeinde vorstellen: füreinander beten, sich Kranken zuwenden, sie zärtlich wohltuend salben, einander stärken und sich gegenseitig Gottes Nähe gewiss machen. Aber dabei dem einzelnen Raum lassen und eröffnen für seinen eigenen Weg in und mit seiner Krankheit und gegebenenfalls, so Gott will, auch aus seiner Krankheit.



Ich möchte ihnen zum Abschluss von einer Frau erzählen, deren Heilungsgeschichte mir in einem Buch begegnete:

Eine alte Frau im Altersheim lag im Sterben.

Sie ist eine sehr schwierige Patientin, nichts konnten die Pflegenden ihr Recht machen. Die Kranke beschimpfte sie, kaum dass sie das Zimmer betraten, mit den schlimmsten Ausdrücken. Die Pflegenden waren froh, wenn sie ihren Dienst erledigt hatten und das Sterbezimmer wieder verlassen konnten.

Die Kinder, denen es ähnlich erging, kamen immer seltener.

Die alte Frau war durch und durch unzufrieden, alles um sie herum war schlecht. Zunehmend vereinsamte diese Frau, wurde isoliert, und dabei nahm ihr Schmerz immer mehr zu, unerträglich war er.

Kann es hier, bei einer sterbenskranken Frau noch Heilung geben?

Durch die Nähe von zwei Menschen, die sich ihr gegen alle Widerstände zuwandten, gab es bei dieser Frau umfassende Heilung: Sie fand, entdeckte das Erbarmen. Es gelang ihr, ja zu sagen zu ihrem Leben in seiner ganzen Gebrochenheit. Dadurch öffnete sich ihr verschlossenes Herz, sie schritt über sich selbst hinaus, sie wurde liebevoll und liebenswürdig und kehrte in die Gemeinschaft zurück, sie versöhnte sich mit ihren Kindern und Enkeln und erlebte Wochen eines guten Abschiedes, denn die Verfassung ihres Körpers änderte sich nicht mehr. Sie starb in einem tiefen Frieden.

Heilsein zeigt sich nicht nur in körperlicher Genesung, es kann auch in ganz anderer Weise zum Ausdruck kommen, das zeigt das Ergehen dieser alten Frau.

Wirkliche Heilung umfasst mehr als den Körper, zumindest ebenso das Herz, wenn wir diese tiefere Bedeutung von Heilung erkennen wollen, müssen wir zuerst unsere vorgefassten Erwartungen und Definitionen aufgeben. Heilung kann sich mitunter auch ganz anders zeigen, als wir zuerst wünschen und hoffen.

Liebe Gemeinde, ich ahne, dass sie Salbung von Kranken eine Glaubensschule besonderer Art ist, denn ich bin mir sicher, dass hier tiefe, aufwühlende Erfahrungen von Gottes Nähe und Zuwendung warten. Amen

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Jesus Christus, unser Herr,  
wir wollen nun im Vertrauen auf dich tun, wovon wir gehört haben.

Wir wollen um Heilung bitten für uns und für andere.  
als du lebstest fanden nicht alle Kranken und Leidenden  
ihren eigenen Weg zu dir.

Ihre Hände mussten geführt werden,  
ihre Leiber getragen,

ihre Namen vor dich gebracht.  
Deshalb vertrauen wir auf deine Güte  
und bringen andere in der Stille zu dir:

Wir nennen dir Menschen,  
 die von Schmerzen geplagt sind,  
 die gequält sind bei Tag und Nacht.  
 Jesus Christus, Liebhaber aller Menschen  
 Gib Heilung, gib Frieden.

*Kyrie, Kyrie, Kyrie eleison*  
*Höre unsre Klage in der Dunkelheit.*  
*Höre unsere Klage erdenweit.*  
*Höre aller Menschen Angst und Leid*

Wir nennen dir Menschen mit seelischem Leid;  
 verfolgt von Alpträumen der Vergangenheit  
 geängstigt von den Sorgen ihrer Zukunft,  
 gefesselt von Neurosen, Depressionen und Ängsten,  
 Menschen, die nicht mehr wissen, was sie beten sollen.  
 Jesus Christus, Liebhaber aller Menschen  
 Gib Heilung, gib Frieden.

*Kyrie, Kyrie, Kyrie eleison ...*

Wir nennen dir Menschen, in deren Leben es dunkel wurde,  
 weil ein naher Mensch starb  
 weil eine Beziehung zerbrach  
 Wie gelähmt sind sie in ihrer Seele und stumm in ihrem Gespräch  
 Sie wissen nicht, wohin oder an wen sie sich wenden sollen  
 oder ob das Leben noch einen Sinn hat.  
 Jesus Christus, Liebhaber aller Menschen  
 Gib Heilung, gib Frieden.

*Kyrie, Kyrie, Kyrie eleison ...*

Gott, du allein kennst die Medizin  
 für jede Krankheit des Körpers und der Seele.  
 Wenn mit unserem Leben deine Gnade bekannt werden kann,  
 dann in uns, durch uns, fall nötig, gegen uns.  
 lass dein Reich kommen!  
 Für alle, die Kranke pflegen, Leidende beraten  
 Sterbende begleiten oder die medizinische Forschung weitertreiben.  
 Wir erbitten deinen Segen:  
 lass sie in der Sorge für deine Menschen dir begegnen und dir dienen.

Wir bitten um deine Hilfe für alle,  
 die in Sozial- und Gesundheitseinrichtungen beschäftigt sind:  
 Wir bitten dich, dass in allem, was sie tun die Würde des menschlichen Lebens  
 geachtet und die Möglichkeiten der Hilfe vollständig ausgeschöpft werden.

*Kyrie, Kyrie, Kyrie eleison ...*

## **Gesalbt mit Öl - heilsam zärtlich berührt (Abendgottesdienst)**

---

Die verschwenderische Liebe Gottes spürbar erleben

Predigt von Petra Schautt

Im Namen Gottes, des Vaters  
und des Sohnes  
und des heiligen Geistes  
Amen.

Seien sie herzlich willkommen.

Wir freuen uns, dass sie unserer Einladung gefolgt sind!

Es ist eine uralte Tradition, die wir heute aufnehmen.

Könige wurden gesalbt,

Priester und Propheten wurden gesalbt,

Kranke wurden gesalbt,

Fremde und Gäste wurden gesalbt.

Die Salbung -

ein Zeichen der Würde,

ein Zeichen des Heils,

ein Zeichen der Freude.

All das kommt in Jesus zusammen, den wir den Gesalbten nennen, den Messias, auf griechisch gesagt den Christus.

Und damit darf es in uns selbst zusammenkommen, in uns Christinnen und Christen, den Gesalbten Gottes.

Beim Salben geschieht etwas.

Etwas Gutes.

Darauf können wir uns verlassen.

Wir wissen nicht, was geschieht.

Darum versprechen wir nicht,

dass Wünsche nach Heilung in Erfüllung gehen.

Vielleicht erleben wir Heilung.

Vielleicht erfahren wir Hilfe in der Zerbrochenheit und Bruchstückhaftigkeit unseres Lebens.

Vielleicht erfahren wir Hilfe in Krankheit.

Vielleicht erfahren wir, dass wir Krankheit besser ertragen können.

Vielleicht erfahren wir Erleichterung und Erquickung.

Beim Salben geschieht etwas...!

**Gebet:**

Heute, jetzt möchte ich  
 mich neigen zu dir, zärtlicher Gott,  
 Ich möchte da sein und mich anrühren lassen  
 durch meine Augen,  
 durch meine Ohren,  
 durch alle Sinne,  
 mit meinem Herzen.  
 Heute, jetzt möchte ich Heilung für Leib und Seele erbitten.  
 Ich möchte mich öffnen  
 und von dir beschenken lassen.  
 Heute, jetzt möchte ich  
 mich berühren lassen von dir,  
 menschenfreundlicher Gott.  
 Sei jetzt da,  
 segne diesen Gottesdienst  
 und unsere Gemeinschaft.  
 Amen

**1. Station: Die Spirale**

Auf dem Boden vor dem Altar liegt eine Spirale,  
 Kerzen zeichnen ihren Lauf.

Diese Spirale lädt mich ein, mich auf den Weg zu machen.  
 Es ist ein Weg, der zur Mitte führt und dann wieder hinaus.  
 Dieser Weg ist ein Sinnbild für das, was in diesem, in jedem Gottesdienst geschieht.

Ich beschreite einen Weg und suche nach dem, was mein Leben trägt..  
 Aus meinem Alltag, meinem Lebensfluss trete ich heraus.  
 Ich nehme mir Zeit innezuhalten.  
 Ich halte Einkehr.  
 Ich konzentriere, zentriere mich.  
 Bedenke mein Leben.  
 Das braucht Zeit.  
 Ich nähere mich langsam, - kreisend - dem Wesentlichen.

In der Mitte das Licht, klärend – erleuchtend – wärmend – heilend.  
 Das Licht – Sinnbild für das Heilige, für Gott – Christus ist das Licht.  
 Ich nehme das Licht in meinem Herzen mit.  
 Es gibt mir Orientierung auf meinem Weg .

So kehre ich zurück,  
 gewandelt -gestärkt – ermutigt – getröstet – geheilt.

## 2. Station: Eine Scherbe

Am Eingang haben sie eine Scherbe bekommen.  
 Diese Scherbe ist  
 - einzigartig in ihrer zufälligen Gestalt  
 - scharfkantig – sie kann verletzen  
 Ich erahne, wozu sie einst gehörte.  
 Sie ist Teil, eines Ganzen, das zerbrochen ist.  
 Und dieses Ganze wird niemals mehr ganz sein.

Scherben gibt es auch in meinem Leben.  
 Abgebrochene Wege  
 Kaputte Beziehungen.  
 Zerbrochene Träume.  
 Zerstörte Hoffnungen  
 Gebrochene Worte  
 Unerreichte Ziele.

Diese Scherben schmerzen mich mitunter.  
 Erinnern mich an andere – bessere Tage.  
 Zuweilen sehe ich in ihnen das zerbrochene Ganze.  
 Ganz nah kommt mir dann die verlorene Zeit.  
 Diese Erinnerungen sind mein gelebtes Leben, sie machen mich aus.

Diese Scherben gehören zu mir, sie sind mir wertvoll.  
 Ich will das Gebrochene in meinem Leben nicht missen.  
 Doch mitunter verstellen die Scherben mir den Blick, auf das, was mein Leben reich macht, was mir gelingt.  
 Sie machen mir dann das Leben im Augenblick schwer.

Dann wünsche ich mir, dass etwas heil wird in mir.  
 Wünsche, dass ich mit dem Unfertigen besser umgehen kann.

Ich möchte sie einladen, nachher ihre Scherbe zu nehmen, sie zu fühlen und zu spüren und sie als einen Schlüssel zu ihrer Vergangenheit zu gebrauchen.

## Predigt über Markus 14, 3-9

Liebe Mitfeiernde!  
 Jerusalem ist erreicht. Nach langen Tagen der Wanderung von Galiläa bis zur Hauptstadt Judäas ist Jesus mit seinen Freundinnen und Freunden am Ende seines Weges angekommen. Die Situation spitzt sich zu.  
 Zuerst haben die Menschen Jerusalems Jesus noch einen triumphalen Empfang bereitet:  
 "Hosianna. Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!  
 Gelobt sei das Reich unseres Vaters David, das da kommt.  
 Hosianna in der Höhe."

Jesus steht auf dem Höhepunkt seiner Beliebtheit.  
 Doch er scheut keine Auseinandersetzung mit den Gegnern.  
 Er randaliert im Tempel, vertreibt Verkäufer und Käufer,  
 brüskiert mit kompromisslosen Gleichnissen.  
 Viele Anhänger wenden sich wieder von ihm ab.  
 Seine Gegner formieren sich.  
 Wie soll man so einen Menschen zum Schweigen bringen? Jenen falschen  
 Propheten aus Nazareth, so beschließen sie, der das Volk aufwiegelt und das  
 Heiligtum schändet, müssen wir so schnell wie möglich von der Bühne verschwinden  
 lassen.  
 Langsam ist Jesus von allen Seiten bedroht, sein Auftrag scheint zum Scheitern  
 verurteilt zu sein.

Noch 2 Tage bis zum Passafest. Jerusalem strömt voller Pilger während die  
 angesehenen Herren in der Stadt ihre niederträchtigen Pläne schmieden.

In Betanien, einem kleinen Ort, wenige Kilometer von Jerusalem entfernt, ist Jesus  
 eingeladen zu einem Essen im Hause Simons des Aussätzigen.  
 Seine Freundinnen und Freunde sind dabei, Bauern aus dem Ort. Einfache Leute -  
 ein einfaches Essen.

Da kommt auf einmal eine Frau in den Raum, in dem gegessen wird - wir kennen  
 nicht einmal ihren Namen. Sie trägt ein kleines Gefäß in der Hand. Sie hält es so  
 behutsam, dass alle sehen: es muss etwas ganz Kostbares enthalten: ein Glas mit  
 reinem Nardenöl.  
 Es wird still in dem kleinen Haus, als sie hereinkommt, als sie, ohne sich zu  
 entschuldigen, ohne etwas zu erklären, ohne ein Wort auf Jesus zugeht.

Durch den schmalen Hals des kleinen Glases kann der kostbare Inhalt nur in kleinen  
 Mengen tropfen. Was aber tut die Frau? Sie zerbricht den Hals des Glases und  
 schüttet das Öl Jesus über den Kopf. Öl in Fülle.  
 Ein uraltes Ritual. So, auf diese Weise, hat der Prophet Samuel zuerst Saul und  
 später David zum König gesalbt.  
 Öl über den Kopf gießen: Das machen Rabbinenschüler mit ihren Lehrern, die sie  
 schätzen und verehren.  
 Auch Israels Tote werden so gesalbt.

Der etwas herbe Duft des Öles breitet sich langsam im Raum aus, er erfüllt alle  
 Winkel. Nicht nur sehen können es alle, was diese Frau hier macht, auch riechen,  
 das, was Jesus fühlt.

Jesus, der immer einsamer wird, Jesus, in dem die Furcht aufsteigt.  
 Er weiß, wie der Weg aussehen wird, der vor ihm liegt, und er hat schreckliche Angst  
 davor. Er wird mit Gott ringen, ob nicht auch ein einfacherer Weg für ihn möglich  
 wäre: "Abba, nimm diesen Kelch von mir." Er wird seine Freunde bitten, ihn nicht  
 allein zu lassen, er braucht sie doch so dringend  
 Und er weiß, zum Schluss, in der Stunde der Angst ist später keiner mehr bei ihm,  
 die Freunde schlafen, verstecken sich, verleugnen ihn.

Hier aber ist eine, die scheut die Nähe nicht. Hier steht eine Frau und überschüttet ihn mit einer Kostbarkeit. Zärtlich salbt sie seinen Kopf, berührt seine Haare, die Stirn, die Wangen, das Öl fließt herab. Langsam und behutsam reibt sie Jesus ein: seinen Nacken, die Schläfen... Sie wendet sich ihm ganz zu. Sie scheut kein Geflüster, kein Gespött und auch keine Angriffe für das, was sie hier tut. Sie schenkt Jesus ihre Nähe.

Jesus genießt diese zärtliche Salbung. Er genießt die Berührung, er genießt den Duft des kostbaren Öls. Es tut ihm gut, dass jetzt in dieser Situation, in der die Angst immer stärker in ihm aufsteigt, jemand an ihn denkt. Diese Frau drückt ihr Mitgefühl, ihre Zuneigung für ihn aus. Eine Frau tut das, was er in seiner inneren Einsamkeit gerade ganz dringend braucht: sie schenkt ihm menschliche Zuwendung. Sie zeigt ihm gleichsam durch den Duft, was er ihr wert ist.

Jesus steht vor der Entscheidung: Soll er sich auf den Weg einlassen, der vor ihm liegt? Ist es der richtige Weg für ihn? Kann er ihn durchhalten? Wird ihm die Kraft dazu reichen?

Die unbekannte Frau, die das Haus Simons des Aussätzigen betreten hat, salbt ihn. Sie salbt ihn zum König, zu einem König, der zum Tode verurteilt werden wird. Sie salbt ihn zu Lebzeiten, denn nach seinem Tod wird es nicht mehr möglich sein.

Sie ist eine Prophetin.

Während namhafte Männer Jesu Tod anzetteln, salbt sie Jesus zum Messias, jetzt ist er der Gesalbte.

Jesus versteht genau, was sie mit ihrer Handlung meint: Sie bestärkt ihn, sich auf seinen Weg einzulassen. Etwas Wissendes, Warmes, Tröstliches liegt in dem, was sie macht. Was ihr möglich ist, tut sie, um ihm Kraft für seinen Auftrag zu geben. Sie gibt sich ganz. Ihren kostbarsten Besitz schenkt sie über dem Kopf des zum Tode geweihten Messias aus.

Liebe fließt stets reichlich, sie wird niemals spärlich geschenkt, niemals nur in kleinen Mengen. Ihre Verehrung für den Meister ist offensichtlich. Und ihr Gespür dafür, wie einsam sich Jesus wohl fühlt.

Für Jesus ist diese Frau ein Engel Gottes. Ein Engel, der ihm beisteht, der ihm Liebe schenkt und Zärtlichkeit, ein Botin Gottes, die ihm seinen Auftrag verdeutlicht: gesalbt zum König, zum König in einem ganz anderen Sinn, als es die Menschen erwarten.

Für Jesus ist diese Frau eine Botin Gottes, die ihm versichert, dass Gott seinen Weg mit ihm mitgehen wird. Mit ihrer duftenden Gebärde hat sie Jesus das schönste Lied Israels dargestellt. Mit ihrer prophetischen Tat hat sie wahrgemacht, was dieser wunderbare Psalm bekennt:

*Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde.  
Du salbest mein Haupt mit Öl  
und schenkest mir voll ein.*

Einige Jünger, die das Geheimnis ihres Handelns nicht verstehen, die nichts von solcher Liebe wissen und ihre Hingabe nicht begreifen können, rufen, dass es Vergeudung sei und greifen ihre verschwenderische Liebe an. "Man hätte dieses Öl

für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben." Solch eine Verschwendung - ein Tagelöhner müsste ein Jahr lang dafür arbeiten, bis er sich ein solches Öl leisten könnte.

Sie kommen mit nüchternen Argumenten daher. Ihr Glaube lebt von der Vernunft. Er rechnet. Er erstellt Bilanzen. Der Kopf ist ihr Handwerkszeug, Gefühle sind ihnen eher suspekt.

Die Frau schweigt - Jesus nimmt sie in Schutz, stellt sich auf ihre Seite: "Lasst diese Frau in Ruhe! Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Die Armen habt ihr allezeit bei euch, ihnen könnt ihr Gutes tun, wann immer ihr wollt. Mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte. Die Frau hat meinen Leib im voraus gesalbt für mein Begräbnis."

Jesus sagt dazu nur soviel: Was diese Frau tut, das tut mir gut. Und er fährt fort: "Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat."

Nüchterne Bilanzen und besonnenes Handeln sind wichtig im Leben, handelt danach und vergisst die Armen nicht...

Aber dann gibt es im Leben Situationen, da braucht es anderes, mehr. Da ist eine solche Kostbarkeit wohltuend.

Entscheidungen stehen an,

ich brauche Klarheit, wie es weitergehen kann,

ich brauche Mut, meinen Weg zu gehen.

Ich habe schon viel für andere getan,

viel Liebe verströmt,

viele Konflikte ausgehalten,

viel Kraft verbraucht.

Meine Kraft geht aus,

ich brauche Stärkung für meinen Alltag.

Ich habe das Gefühl: es ist so karg um mich herum.

Und gegen die Todesangst, da helfen Worte nicht viel,

da hilft es, festgehalten zu werden, gestreichelt zu werden.

Wie unendlich gut tut es dann,

solche Liebe geschenkt zu bekommen,

Liebe im Überfluss, im Überschwang,

Verschwendung zu spüren, Verschwendung, um mir Gutes zu tun, Phantasie zu erleben, die wahrnimmt, was mir helfen kann.

Ja, ich glaube,

so gestärkt,

so geliebt,

so berührt,

so gehalten

kann ich mich auf die nächsten Schritte in meinem Leben einlassen,

mich dem anvertrauen, der mein Haupt mit Öl salbt und mir voll einschenkt...

Amen



### 3. Station: Das Kreuz

Hier auf die Treppenstufen haben wir ein Holzkreuz gelegt:

Das Kreuz Jesu.

Es soll hinweisen auf Jesu Tod am Kreuz. Seine heilende Liebe ist stärker als alles Leid, alle Krankheit, alle Schuld und Not. Jesu Liebe zerbricht dem Tod die Macht.

Was zerbrochen ist darf heil werden um Jesu willen.

Das rote Tuch auf schwarzem Grund soll dies ausdrücken:

Jesu Liebe ist stärker als der Tod, sie gilt den Scherben unseres Lebens.

Jesus beginnt sein öffentliches Reden und Heilen mit den Worten des Propheten

Jesaja, die sich erfüllen mit Jesu Kommen:

*Der Geist Gottes des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig ein sollen...*

Jesus steht also auch in der Tradition des Gesalbt-Werdens.

Er ist der Gesalbte Gottes, das ist die Übersetzung des griechischen Wortes *Christus*.

Jesus ist der *Gesalbte*, der Christus. Daraus wurde fast so etwas wie ein Eigenname:

Jesus Christus. Gott selber hat Jesus beauftragt, gesalbt, mit der Kraft des heiligen Geistes erfüllt. Jesus steht damit in der Tradition der Salbung von Königen und Propheten in Israel. Das Neue Testament sieht in Jesus den erwarteten *Messias*, den Gesalbten, den Heiland und Erlöser.

Und dann darf Jesus selber an Leib und Seele erfahren, dass er von jener Frau aus Betanien gesalbt wird, gestärkt, heilsam zärtlich berührt, im voraus gesalbt für seinen schweren Weg der Liebe ans Kreuz, gesalbt für sein Begräbnis.

Von diesem Christus haben wir ChristInnen unseren Namen. So eng gehören wir zu Jesus und er zu uns.

Sie können heute an dieses Kreuz alles bringen, was uns quält, Sorgen macht, was krank und zerbrochen ist. Sie können an dieses Kreuz ihre Kerze stellen und beten, sie können ihre Scherbe ans Kreuz legen, Gott anvertrauen, was zerbrochen ist in ihrem Leben.

Nehmen sie sich Zeit zum Gebet für sich oder zur Fürbitte für andere Menschen...

*Kyrie eleison  
Höre unsre Klage in der Dunkelheit.  
Höre unsre Klage erdenweit.  
Höre aller Menschen Angst und Leid.*

### 4. Station: Der Stein.

Jakob war auf der Flucht. Er hatte fliehen müssen, weil er Bruder und Vater betrogen hatte. Betrogen um den Segen, der dem Erstgeborenen gehört. Und Esau, sein Bruder, hatte ihm deshalb Rache geschworen.

Jakob war auf der Flucht vor seinem ganzen bisherigen Leben.

Den Segen des Vaters hatte er bekommen. Aber er musste lernen: Der Segen lässt sich nicht rauben: Der Segen hatte ihn nicht reich gemacht, im Gegenteil: Durch den Betrug war er zum Flüchtling geworden, und was nun aus dem Segen des Vaters wurde, stand in dieser Nacht buchstäblich in den Sternen. Was immer er mit seinem Leben vorgehabt hatte, was immer seine Mutter für ihn erträumt hatte: es war zerbrochen. wie in Scherben lag sein Leben vor ihm.

Und nun? Würde Gott auch mit ihm brechen? Würde Gott ihn hassen, wie Esau ihn hasste?

Oder würde Gott auch mit den Scherben seines Lebens etwas anfangen können?

Trotz allem mit ihm gehen auf der Flucht? Würde Gott ihn weiterhin begleiten in sein neues, noch unbekanntes Leben?

Jakob ist mit seinem Latein am Ende. Die Mutter, die immer noch einen Ausweg wusste, war nicht mehr da. Jakob war müde. Enttäuscht. Zerbrochen. Am Boden.

Und da begegnet ihm Gott. Im Traum. Aber so, dass kein Zweifel aufkommt. Die Leiter, deren Spitze bis an den Himmel reicht, steht auf der Erde. Hier. Genau hier, wo Jakob seinen Kopf hingelegt hatte. Und Gottes Engel steigen herab aus dem offenen Himmel.

Hier berührt der Himmel die Erde.

Hier wohnt Gott.

Ich wusste es nicht sagt Jakob. Wie hätte er es auch wissen können? Und hätte er es gewusst, wäre er nicht davongelaufen, wäre er nicht geflohen, wie er vor Esau und Isaak und seinem Betrug geflohen ist?

Jakob richtet den Stein auf. Er will diesen Ort niemals vergessen.

Diesen Ort, an dem Gott ihm versprochen hat: Ich will mit dir sein.

Jakob aber tut noch etwas anderes:

Jakob salbt seinen Stein mit Öl. Merkwürdig.

Er geht mit dem Stein um, als wäre es ein Mensch.

Salben, mit wohlriechendem Öl salben, das ist diese wohltuende, heilende, zärtliche Geste, die man einem Menschen zukommen lässt, einem Menschen, der Heilung braucht, Stärkung, Ermutigung zum Leben.

Salben, das hat etwas Beruhigendes, das ist Heilung für eine verletzte Seele, das ist eine Wohltat und Stärkung.

All das würde Jakob jetzt eigentlich brauchen. Zuhause, bei seiner Mutter, hätte er das jetzt wohl von ihr bekommen. Aber Jakob ist nicht mehr zuhause. Er muss jetzt erwachsen werden. Selber gehen.

Und so salbt Jakob seinen Stein.

Den Ort seiner Gottesbegegnung.

Den Ort, an dem er von Gott besucht wurde.

Den Ort, an dem er mit Gott einen Vertrag gemacht hat: Wirst du mich begleiten und nach Hause zurückbringen, so will ich dir dienen.

Alles das, was in dieser Gottesbegegnung an Ermutigung steckt für Jakob, all das salbt er in diesen Stein. Und vergewissert sich damit selbst, dass es wahr ist:

Gott wird mit ihm sein. Er hat es versprochen.

## 5. Station: Das Buch

... Geschrieben in das Buch des Lebens  
 Wir haben zwei Bücher des Lebens vorbereitet.  
 Sie liegen hier vorne auf dem Tisch und nehmen auf,  
 was Sie ihnen aus ihrem Leben anvertrauen möchten,  
 den Dank für eine schöne Wegstrecke,  
 Den Dank für ein Stück gelungenes Leben,  
 die Trauer über Zerbrochenes,  
 den Schmerz über Unvollständiges,  
 die Bitte um Hilfe,  
 die Bitte um Erleichterung.

### Aktionsteil

In der nun folgenden Phase des Gottesdienstes laden wir Sie ein

- die Lieder mitzusingen,
- in ihrer Bank sitzen zu bleiben und ihren Gedanken nachzugehen,
- ihren Lebensweg zu bedenken und die Spirale zu begehen, dabei eine Kerze anzuzünden,
- das Bruchstückhafte in ihrem Leben anzuschauen und sich damit zu versöhnen, ihre Scherbe zu betrachten und zu heiligen, indem Sie sie ölen,
- den Ort des Kreuzes aufzusuchen und dort etwas abzuladen,
- ins Buch des Lebens den Dank, die Klage, die Bitte ihres Lebens zu schreiben,
- - oder sich segnen und salben zu lassen, an einer der verschiedenen Stationen. Wir haben 4 Salbungsstationen vorbereitet: zwei im Chorraum, zwei am Eingang. Dort warten die Mitarbeiterinnen unseres Teams auf sie. Setzen Sie sich auf den Stuhl, legen Sie die Hände in den Schoß.

Sie müssen nichts machen, nichts leisten, nichts vollbringen. Lassen Sie einfach los. Lassen Sie sich beschenken, geborgen in Gottes Nähe.  
 Im Vertrauen darauf, dass Sie etwas Gutes erleben werden...

Barmherziger Gott, nun bitten wir dich  
 Dass beim Salben etwas geschieht,  
 etwas Gutes.

Wir bitten dich um Heilung.

Wir bitten dich um Hilfe in der Zerbrochenheit und Bruchstückhaftigkeit unseres  
 Lebens.

Wir bitten dich um Hilfe in Krankheit.

Wir bitten dich, dass wir Krankheit besser ertragen können.

Wir bitten dich um Erleichterung und Erquickung.

Wir bitten dich, gnädiger Gott,  
 dass beim Salben etwas geschieht.

Amen

**Engelsegen**

Möge ein Engel vor dir hergehen  
und dir die Richtung weisen,  
in der du Erfüllung findest  
Schritt für Schritt.

Möge ein Engel hinter dir stehen,  
um dir den Rücken zu stärken,  
damit du aufrecht und wahrhaftig leben kannst.

Möge dich ein Engel begleiten,  
zu deiner Rechten und zu deiner Linken,  
damit du bewahrt bleibst  
vor den Angriffen derer,  
die es nicht gut mit dir meinen.

Möge ein Engel unter dir stehen,  
um dich zu tragen,  
wenn du keinen festen Boden  
mehr unter dir spürst.

Möge ein Engel in dir sein,  
um deine Tränen zu trocknen  
und dein Herz  
mit dem Licht der Zuversicht zu erhellen.

Möge ein Engel in dir sein,  
um dich zu behüten  
vor den alltäglichen Gefahren,  
damit kein Unheil dein Leben bedroht.

Mögen dich alle Engel des Himmels  
mit ihrem Segen erfüllen und umhüllen  
an allen Tagen deines Lebens  
und in jeglicher Nacht.

Sabine Naegeli

Dieser Textband ist erhältlich beim

Evangelischen Pfarramt  
Bei der Wette 8  
74182 Obersulm-Eschenau  
Telefon 07130/6448  
Fax 07130/451011  
e-mail: Pfarrmat.Eschenau@elk-wue.de